

Das Magazin zu **Integration** in Österreich

ZUSAMMEN

Winter 2023 **#21**

ÖSTERREICHISCHE POST AG/SP 082037821S, ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONSFONDS, SCHLACHTHAUSGASSE 30, 1030 WIEN



Deutsch in der Arbeit

*Wenn Arbeiten und Deutschlernen Hand in Hand gehen, gelingt der Jobeinstieg schneller.
Wie Flüchtlinge, Zugewanderte und Unternehmen von berufsbegleitender Deutschförderung profitieren*

**„FLEISSIG SEIN, DANN
SCHAFFT MAN ES!“**

*Die Erfolgsgeschichte von Lucky
Car-Gründer Ostoja Matić*

**SCHNELLER
IN DIE ARBEIT**

*Wie die ÖIF-Karriereplattform den
Start in den Beruf erleichtert*

**INTEGRATIONSSERVICE
FÜR FACHKRÄFTE**

*ÖIF mit neuer Beratungsstelle für
Fachkräfte aus dem Ausland*

Online-Kurs Deutsch lernen für die Pflege

Der Online-Kurs „Deutsch lernen für die Pflege“ ist für alle geeignet, die in der Pflege und Personenbetreuung arbeiten oder daran interessiert sind.

Das kostenlose Angebot besteht aus Live-Online-Kursen mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern, Video-Tutorials, Lese- und Hörtexten und mehr als 1.000 Übungen.

Jederzeit
und überall
lernen



ÖIF



über 1.000
Übungen



über 40 Videos
und Audios



Live-Kurse



geprüfte
Qualität



Teilnahme-
bestätigungen



[sprachportal.at/
pflege](https://sprachportal.at/pflege)



Sprachportal
Deutsch lernen

[industria]

ist der lateinische Ursprung des Wortes Industrie und bedeutet Fleiß, Beharrlichkeit, eifrige Tätigkeit. Industriearbeit forderte früher vor allem Fleiß. Auch heute ist Fleiß zusammen mit Motivation und Intelligenz ein wichtiger Faktor von Leistung. Die Beharrlichkeit beim Verfolgen von Zielen kann Startnachteile wettmachen.

Arbeit und Sprache

Nadja Lobner,
Housekeeping-
Chefin in den
Wendl Hotels,
organisiert
Deutschkurse
direkt im Hotel.



Arbeit ist einfach die beste Form der Integration. Berufstätige sind motivierter und lernen die Sprache schneller“, sagt Nadja Lobner. Die Housekeeping-Chefin in den Wendl Hotels in Salzburg unterstützt ihre ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich mit Firmendeutschkursen, die direkt am Arbeitsplatz stattfinden. „Das spart Zeit und fördert den Teamgeist.“ Wir haben das Hotel besucht und konnten uns überzeugen, wie unkompliziert Arbeiten und Deutschlernen hier Hand in Hand gehen. Auch im Industriebetrieb Rübzig in Wels und in der Klinik Diakonissen in Schladming haben wir engagierte Arbeitgeber kennengelernt und Menschen getroffen, die nach der Schicht noch in einem firmeneigenen Seminarraum ihre Deutschkenntnisse verbessern (ab Seite 6).

„Deutsch lernen und Arbeit finden“ lautet das Motto der ÖIF-Karriereplattformen, die arbeitssuchende Flüchtlinge mit Unternehmen niederschwellig direkt im Deutschkurs oder im Betrieb vernetzen. Daraus sind schon viele schöne Erfolgsgeschichten entstanden. Zwei davon – im Flughafen Wien und bei Spar Österreich – stellen wir auf den Seiten 22 bis 23 vor.

Für den Arbeitsmarktexperten Rolf Gleißner von der Wirtschaftskammer Österreich sind eine schnellere Jobintegration von Flüchtlingen und qualifizierte Zuwanderung entscheidende Faktoren, um Österreichs Wohlstand zu sichern. (ab Seite 14). Ossi Matić von Lucky Car, der größten vertragsfreien Kfz-Werkstattkette in Österreich, hat seinen Beitrag dazu schon geleistet (Seite 24). Er schaffte den Aufstieg vom Arbeiterkind aus Bosnien zu einem der erfolgreichsten Unternehmer in Österreich. Sein Erfolgsrezept klingt simpel: „Fleißig sein, tüchtig sein – so erreicht man etwas in Österreich.“

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Meinung oder eine Abo-Bestellung unter magazin@integrationsfonds.at.

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist ein Fonds der Republik Österreich mit Integrationszentren in allen Landeshauptstädten und mobilen Beratungsstellen in zahlreichen Gemeinden. Für die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern stellt der ÖIF Beratungsformate, Werte- und Orientierungskurse, Deutschkurse und Integrationsprüfungen zur Verfügung. Mit Initiativen wie ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, Veranstaltungen in ganz Österreich sowie Studien und Publikationen fördert der ÖIF eine sachliche Auseinandersetzung mit integrations- und gesellschaftspolitisch relevanten Themen. www.integrationsfonds.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktionsadresse: Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43 1 7101203, magazin@integrationsfonds.at.
Chefredakteur: Mag. Roland Goiser. Leitende Redakteurin: Mag. Christine Sicher. Redaktion: Marie-Theres Stampf, MA. Mitarbeit: Maria Lovrić-Anušić. Artredaktion: Mag. Christa Vadoudi.
Korrektur: Mag. Michaela Kapusta. Hersteller: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn. Beiträge von Gastautorinnen und Gastautoren drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen. Alle Rechte vorbehalten gemäß § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
Impressum und Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.integrationsfonds.at/impressum.

06



Titelgeschichte. Wir haben uns Betriebe angesehen, die mit Firmenkursen beim Deutschlernen unterstützen, und haben bei Rübzig in Wels, in der Klinik Diakonissen in Schladming und bei den Wendl Hotels in Salzburg recherchiert.

Im Unternehmen fördern

Meinungen



11 *Nicole Steger* Mit Arbeiten in der Gesellschaft ankommen

18 Julia Rothbauer
Zahlen, bitte!

21 Verena Kreamsner

So gelingt Deutschförderung im Betrieb!

13 Hinweise. In Kürze

Neuer ÖIF-Onlinekurs für die Pflege. Männerberatung. Länder-Factsheets. Neue Ausgabe des Magazins „Deutsch lernen“.

16 ÖIF-Projekt. Fachkräfte begleiten

Der ÖIF bietet eine neue Anlaufstelle für qualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer: Das Integrationsservice für Fachkräfte.

18 Integration in Zahlen. Bildungsstand sinkt

Neue Zahlen zur Arbeitsmarktintegration und zum steigenden Alphabetsierungsbedarf von Flüchtlingen.

20 ÖIF-Projekt. Gegen Antisemitismus

Der ÖIF tritt dem wachsenden Antisemitismus mit Wertekursen, Seminaren und Grundlagenwissen entgegen.

21 Anregungen und Tipps. Rat für Engagierte

Fünf Tipps, wie das ÖIF-Sprachportal mit kostenlosen Angeboten beim berufsbegleitenden Deutschlernen unterstützt.

14

Interview. Warum Arbeitsmarktintegration und qualifizierte Zuwanderung unseren Wohlstand sichern, weiß Rolf Gleißner.



Zusammenleben. Al Muhtaseb Mazen aus Syrien hat mithilfe der ÖIF-Karriereplattform einen Job beim Flughafen Wien gefunden. Er erhält dort Wertschätzung und verbessert sein Deutsch bei Gesprächen mit Kunden und Kollegen.

22 Zusammenleben. Schneller in den Job

Fast 6.000 Zuwanderinnen und Zuwanderer haben bislang an den ÖIF-Karriereplattformen teilgenommen. Zwei von ihnen erzählen uns, wie sie damit den schnellen Jobeinstieg geschafft haben.

24 Persönlichkeiten. Erfolgsmodell in Gelb

Ostoja Matić schaffte es als Arbeiterkind aus Bosnien weit nach oben. Der Gründer von Lucky Car gehört heute zu den erfolgreichsten Unternehmern in Österreich.

25 Wortwanderung. Im Hotel

Begriffe rund um das Hotel, die in den deutschen Sprachraum ein- oder aus diesem ausgewandert sind.

26 Kultur. Poesie des Augenblicks

Inge Morath hat mit ihren Fotos von Graz aus die Welt erobert. Sie kommt ohne Pose aus und zeigt die Menschen, wie sie sind.

Leserbriefe

magazin@integrationsfonds.at

Ausgabe 20/2023

Frage zur Verlosung des Buches „Südslowakisches Wien“

Was verbindet Sie mit Ex-Jugoslawien?

Ich bin seit 2016 Seelsorgerin an unserem Krankenhaus St. Josef in Braunau und seit 2021 Krankenhausoberin. Schon als Krankenpflegeschülerin betreute ich viele Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Mit Interesse lernte ich Wörter und Sätze in deren Muttersprache, um ihnen meine Wertschätzung entgegenzubringen, worauf ein Patient freudig sagte: „Jetzt haben wir Jugo-Schwester!“

K. Franz

Der Krieg am Balkan in den 1990er-Jahren hat mich schon als Student bewegt. Heute lese ich sehr viel über diese Zeit. Auch meine nächste Reise geht nach Bosnien, wo ich Sarajevo und Srebrenica besuchen werde. Für mich sind die Länder des ehemaligen Jugoslawien keine reinen Urlaubsdestinationen. Immer wieder findet man Spuren der näheren Vergangenheit, etwa Einschusslöcher in Häusern, Gräber, Gedenkstätten.

W. Gautsch

Mit Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien habe ich täglich sehr viele Berührungspunkte: Großeltern und Eltern der Kindergartenkinder, die ich betreue. Mitarbeiterinnen im Kindergarten team. Und natürlich viele Bekannte in meinem privaten Umfeld.

J. Schindler



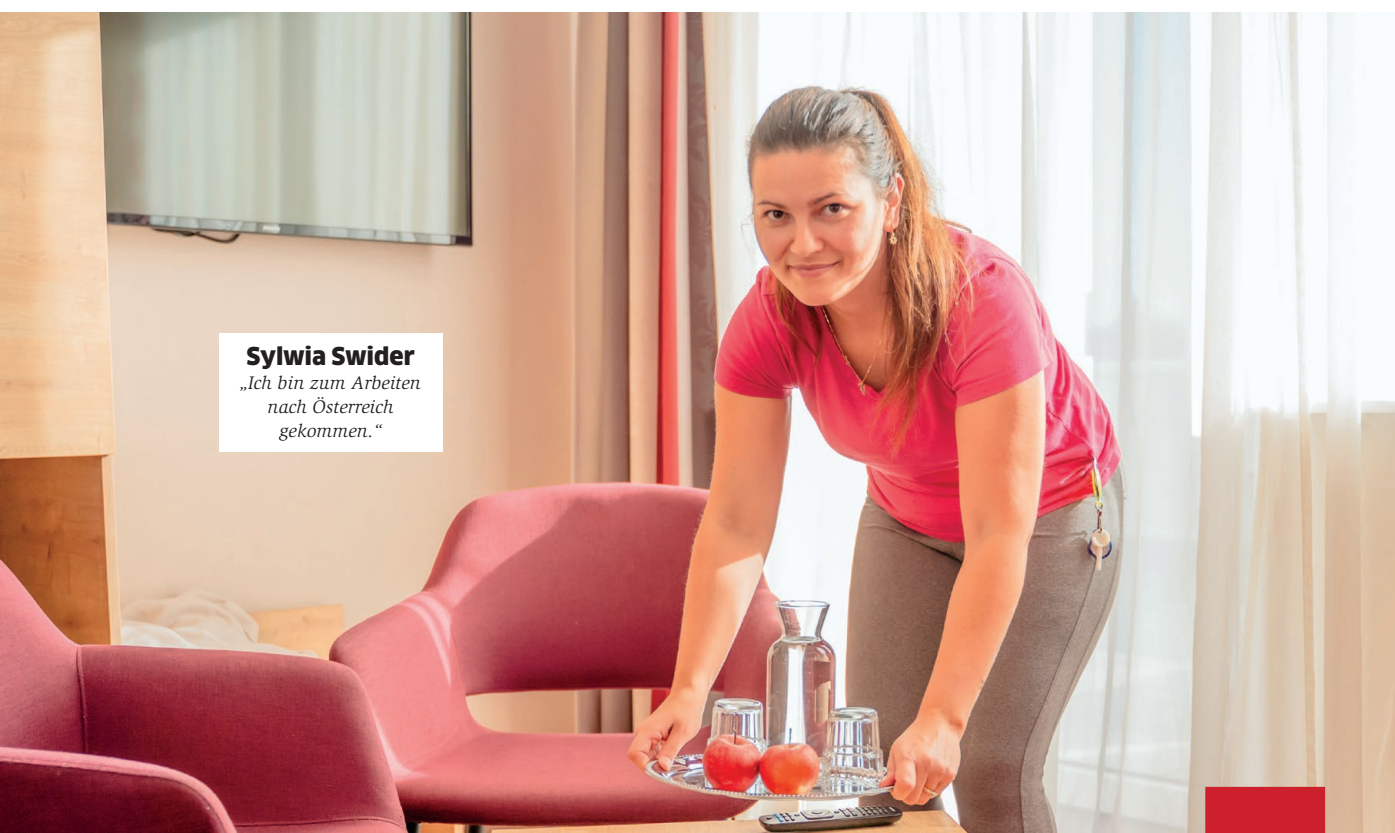
Anastasiia Zilnytska

„Als Stationsassistentin kann ich auch ohne perfekte Deutschkenntnisse arbeiten.“



Pavlo Karmaz und Anna Misko

„Der Firmendeutschkurs bei Rübzig spart uns viel Zeit.“



Sylwia Swider

„Ich bin zum Arbeiten
nach Österreich
gekommen.“

Arbeiten und Deutsch lernen

Warum Arbeit die beste Form der Integration ist, wie Arbeit und Sprache Hand in Hand gehen und Zuwanderinnen und Zuwanderer von berufsbegleitenden Deutschkursen direkt im Betrieb profitieren, zeigen ein Krankenhaus in Schladming, ein Industriebetrieb in Wels und ein Hotel in Salzburg.

Marie-Theres Stampf, Christine Sicher, Roland Goiser

Um Flüchtlinge, Vertriebene und Zugewanderte schneller in den Beruf zu bringen, werden neue Wege für die Arbeitsmarkintegration gesucht. Maßnahmen wie Sprachkurs und berufliche Orientierung sollen nun nicht mehr nacheinander erfolgen, sondern parallel verlaufen. Auch viele Unternehmen sind mittlerweile bereit, Menschen mit niedrigerem Sprachniveau zu beschäftigen und berufsbegleitend zu qualifizieren. Unterstützung gibt es dabei vom ÖIF. „Wenn die Menschen in Arbeit sind, lernen sie die deutsche Sprache im Kontakt mit Kunden und im Team oft schneller, als wenn sie jahrelang in Sprachkursen sitzen und erst dann ins Berufsleben einsteigen“, betont Carla Pirker, die den Bereich Förderungen im ÖIF leitet. Damit der Spracherwerb noch effizienter mit der Arbeitswelt kombiniert wird, fördert der ÖIF neben berufsbegleitenden Onlinekursen und Berufssprachkursen auch Firmen-Deutschkurse, die direkt im Unternehmen stattfinden. Migrantinnen und Migranten, die bereits im Job Fuß gefasst haben, können am Arbeitsplatz unkompliziert und in Einklang mit ihren Arbeitszeiten ihr Deutsch verbessern. Renommierete Betriebe und Organisationen in ganz Österreich, wie die Wiener Linien, Wendl Hotels, das Industrieunternehmen Rübigen, Foodora oder die Wiener Kinderfreunde sind Kooperationspartner des ÖIF.

ZUSAMMEN hat sich in ganz Österreich umgesehen, wie die Kombination von Arbeiten und Deutschlernen in der Praxis funktioniert. Die Redaktion hat leistungsbereite Menschen kennengelernt, die sich nach dem Dienst in den Deutschkurs setzen, und engagierte Arbeitgeber, die sie dabei bestmöglich unterstützen und ihnen so den Aufstieg in Österreich erleichtern.



„Deutsch brauchen wir, um mit den Patienten zu sprechen und sie zu trösten.“

*Anastasiia Zilnytska und
Nataliia Otverchenko*



Anastasiia Zilnytska und Nataliia Otverchenko tragen ihre blaue Dienstkleidung mit Stolz, auch an ihrem Deutsch arbeiten die beiden Ukrainerinnen fleißig.

Gemeinsam heilen

ZWEI UKRAINERINNEN HABEN IN SCHLADMING EINEN JOB GEFUNDEN UND LERNEN DEUTSCH DIREKT IN DER KLINIK DIAKONISSEN.

Mit geschickten Handgriffen entwirren die beiden Stationsassistentinnen Schläuche, desinfizieren Flächen und verteilen Medikamente in die richtigen Boxen. Anastasiia Zilnytska und Nataliia Otverchenko tragen ihre blaue Dienstkleidung mit Stolz. „Ich habe das Krankenhaus vermisst“, sagt Nataliia. Für die 47-jährige Krankenschwester ist die Arbeit in der Klinik Diakonissen in Schladming eine willkommene Ablenkung: „Es war mein Rettungsring.“ Gedanken, die sonst nur um den Krieg kreisten, können so für 15 Stunden in der Woche abgeschaltet werden. Ihren Beruf liebt Nataliia – rund 30 Jahre hat sie ihn in der Ukraine ausgeübt, bevor sie letztes Jahr mit ihrem 12-jährigen Sohn nach Österreich fliehen musste.

Auch Anastasiia, 33, ist froh über den neuen Job. Gerne würde die Mutter eines 5-Jährigen auch wieder als Hebamme arbeiten. Doch „das medizinische System in Österreich ist leider sehr anders“, seufzt sie. Prüfungen auf Uni-Niveau und ausgezeichnete Sprachkenntnisse braucht es für die Anerkennung. An ihrem Deutsch arbeiten die Ukrainerinnen schon fleißig. Nach Basiskursen in Liezen besuchten sie einen ÖIF-geförderten Firmendeutschkurs für zweieinhalb Monate, direkt in der Klinik. Ihr Deutsch möchten sie nicht zuletzt verbessern, um mit Patienten zu sprechen, sie zu trösten – den sozialen Aspekt der Arbeit vermissen die Frauen am meisten. Außerdem, sagt Anastasiia, gehe ihr der Nervenkitzel in der Ambulanz ab.

„Anastasiia und Nataliia waren ideal für die Stelle“, so die Leiterin der Intensiv- und Dialysestation Elke Sölkner. Zu Kriegsbeginn kamen rund 80 Vertriebene ins idyllische Schladming. Es waren Ukrainerinnen und Ukrainer aus schwer beschossenen Städten, die in Bussen von Hilfsorganisationen im steirischen Ort landeten. Darunter waren auch Anastasiia und Nataliia, beides Fachkräfte, die im Jänner 2023 in der Klinik zu arbeiten begannen.

Schneller Anschluss in der Kleinstadt

In der Kleinstadt finde man schnell in die Gemeinschaft, meint Elke Sölkner: „Man läuft sich nämlich ständig über den Weg, im Supermarkt an der Kassa oder beim Spaziergehen.“ Die beiden Frauen sind auch schon Fans des neuen Wohnortes: „Die Landschaft ist wunderschön. Und überall kann man zu Fuß hingehen“, schwärmt Anastasiia. Auch Nataliia kann Schladming viel abgewinnen: „Die Berge erinnern mich an die Karpaten in der Westukraine.“ Sie möchte in Österreich bleiben und arbeitet an ihrer Berufsanerkennung. Natalias Sohn liebt Mozart und möchte Komponist werden – „und welches Land wäre dafür besser geeignet?“

Dass perfektes Deutsch nicht das Um und Auf für die Arbeit ist, hat Sölkner im Krankenhausalltag schon festgestellt. „Zwischendurch wird auch mal Google Translate benutzt.“ So komme man wunderbar zurecht, bis die Sprachkenntnisse sich verbessern.



Deutsch lernen bei Rübig:
Der helle Kursraum, wo
gerade ein A1-Kurs statt-
findet, liegt nur wenige
Schritte von der Produk-
tionshalle entfernt.

„Deutsch
lernen ist
schwierig, aber
es muss sein.“

Pavlo Karmaz, Rübig-Mitarbeiter

Arbeit schweißt zusammen

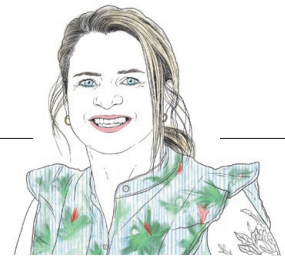
DEUTSCH LERNEN IM SCHICHTBETRIEB: VOR ODER NACH DEM DIENST GEHT ES IM INDUSTRIEUNTERNEHMEN RÜBIG DIREKT IN DEN KURSRAUM.

In einem hell beleuchteten Seminarraum in Wels wird Deutsch gebüffelt. Sprachenlernen im Schichtbetrieb steht hier am Programm: entweder vor oder nach dem Dienst bei Rübig. Denn nur wenige Schritte entfernt befindet sich die Produktionshalle des Hightech-Zulieferers. Arbeitsplatz und Kursraum liegen eng beieinander. Das wissen Anna Misko und Pavlo Karmaz zu schätzen.

Das ukrainische Ehepaar schlägt hier regelmäßig nach der Schicht das A1-Kursbuch auf, zusätzlich zur Vollzeitbeschäftigung. Sie sind zwei von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an dem ÖIF-geförderten A1-Firmenkurs teilnehmen. Zwölf weitere sitzen bereits in der Klasse für Sprachniveau A2.

Das Paar flüchtete Anfang dieses Jahres nach Österreich, mit im Gepäck Katze Masjanja. Anna ist 37 und Ingenieurin. In der Ukraine hat sie Automatisierungsprojekte geplant. Jetzt baut sie Schaltkästen für den Hightech-Zulieferer in Oberösterreich. Die landen später bei der Luftfahrt- oder Automobil-Industrie. „Ich mache mehr praktische Ar-

Der ÖIF unterstützt Unternehmen, die maßgeschneiderte Deutschkurse am Arbeitsplatz anbieten möchten, und entwickelt zudem Online-Deutschkurseinheiten mit branchenspezifischem Vokabular. **Informationen zu den geförderten Firmendeutschkursen gibt es auf integrationsservice.at.** Tel: +43 50 46 89, E-Mail: fachkraft@integrationsservice.at



Kommentar Nicole Steger

Mit Arbeit in der Gesellschaft ankommen

beit als früher“, sagt die studierte Technikerin. Auch ihr Ehemann Pavlo hat sich neu orientiert und werkelt an Annas Seite. Er kommt aus dem IT-Bereich und war Systemadministrator. Von seiner Frau hat er die Handgriffe für die praktische Arbeit gelernt. Nach der Arbeit geht's in die gemeinsame Rübzig-Firmenwohnung. Auch bei den Deutschkursen unterstützt sie ihr Arbeitgeber tatkräftig: Finanzierung und Organisation laufen über Rübzig und den ÖIF, und 50 Prozent gelten als Arbeitszeit.

Alle profitieren

Für Geschäftsleiter Norbert Schönhöfer zählt sich das aus: „Es kommen teils gut ausgebildete Fachkräfte, aber ohne Sprachkenntnisse kann man diese Qualifikationen nicht nutzen.“ Das ist auch Anna und Pavlo bewusst. „Deutsch ist sehr schwierig, aber wir müssen es lernen“, ist Pavlo überzeugt. Vor allem die technischen Fachbegriffe sind für die tägliche Arbeit wichtig. Denn da kommt man auch mit Englisch nicht weit: „Viele in Österreich kennen die Begriffe nur auf Deutsch.“ Das Sprachenlernen ist für die Verständigung mit den Kolleginnen und Kollegen unumgänglich.

Die bessere Kommunikation wirkt sich auch auf den Zusammenhalt aus. Im Kurs, beim gemeinsamen Deutschlernen, wird gelacht und Persönliches preisgegeben. Jeder fiebert mit, wenn Anna an der Tafel steht und Verben konjugieren muss. Und am Ende profitieren alle davon: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt auch Rübzig, denn das Unternehmen kann so Potenziale fördern und nutzen.

Die Integration von Menschen mit Fluchthintergrund ist etwas, woran sich alle beteiligen sollten – egal ob Einzelperson, Gesellschaft oder Unternehmen. Gerade Betriebe spielen eine wichtige Rolle bei der Integration. Denn Arbeit verleiht den Menschen die Würde und ermöglicht die Teilnahme am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Ein Job ist entscheidend, um sich sein Leben neu aufzubauen und im Ort anzukommen, den man vielleicht einmal sein „Zuhause“ nennen wird.

Mehr als 100 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Sie müssen ihre Heimatländer verlassen und fliehen vor Konflikten, Verfolgung oder Naturkatastrophen. Diese Menschen bringen Fähigkeiten, Talente und Hoffnungen mit. Seit drei Jahren unterstützt sie IKEA deshalb mit der Initiative „Skills for Employment“, und zwar weltweit an 300 IKEA-Standorten in 30 Ländern. Das Programm soll Flüchtlingen den Weg in den Arbeitsmarkt erleichtern – mithilfe von Sprachkursen, Praktika und Ausbildung.

Der Lebenslauf und die Sprachkenntnisse sind dabei nebensächlich. Wichtig sind die „values“, also die Werte, die Menschen in das Unternehmen mitbringen. Digitale Übersetzungstools helfen dabei, Sprachbarrieren zu überwinden. Um die Integration im Job darüber hinaus zu erleichtern, sind Buddyprogramme nützlich. Neue Kollegen und Kolleginnen mit Fluchthintergrund bekommen Buddys an die Seite gestellt, die sie im Arbeitsalltag begleiten.

Unterstützung bei der Integrationsarbeit holt sich das Unternehmen in Österreich auch von NGOs, zum Beispiel von der Caritas, und Organisationen wie dem Österreichischen Integrationsfonds, der über die Karriereplattform niederschwellig mit Flüchtlingen vernetzt.

Angesichts der Herausforderungen, vor denen geflüchtete Menschen und Unternehmen gleichermaßen stehen, gewinnen Projekte wie „Skills for Employment“ an Bedeutung. Ziel ist es auch, andere Betriebe zu inspirieren, um selbst konkrete Programme zur Arbeitsmarktintegration zu entwickeln.

Nicole Steger leitet seit vier Jahren bei IKEA Österreich den Bereich Diversity, Inclusion & Equality. Sie absolvierte die Hotelfachschule sowie Studium und Ausbildung in den Bereichen Arbeits- & Organisationspsychologie, Coaching & systemische Aufstellung.

„Der Firmenkurs ist
nützlich für die
Arbeit und mein
Leben in Salzburg.“

Sylvia Swider, Zimmermädchen



Durch Sprache zusammenwachsen

GEMEINSAME SPRACHE UND GEMEINSAME WERTE IN DEN WENDL HOTELS

„Ich bin wegen der Arbeit nach Österreich gekommen“, sagt Sylvia Swider. Die 30-jährige Polin lernt erst seit ein paar Wochen Deutsch, hat aber schon große Fortschritte gemacht. Dass sie sprachbegabt ist, winkt das Zimmermädchen bescheiden ab: „Meine siebenjährige Tochter spricht schon besser Deutsch als ich.“ Sylvia arbeitet im Hotel Max 70 in Salzburg. Der Standort im Stadtteil Maxglan gehört Wendl Hotels, einem Familienunternehmen in dritter Generation. Familiär ist auch die Atmosphäre im Haus, wo ein wertschätzender Ton herrscht. Sylvia reinigt vormittags Hotelzimmer und manchmal hilft sie in der Küche. Am Nachmittag sitzt sie zwei Mal die Woche in einem Firmendeutschkurs, gemeinsam mit sechs Kolleginnen lernt sie Vokabeln und Grammatik ab A1. „Wir haben gerade die Vergangenheitsform gelernt“, demonstriert sie unbewusst ihr neues Wissen. Sylvia ist ehrgeizig: „Drei Kurstage in der Woche wären noch besser!“

Der Deutschkurs im Haus, den Wendl Hotels finanziert, war Qualitätsmanagerin und Housekeeping-Chefin Nadja Lobner ein großes Anliegen. „Das spart unseren Mitarbeiterinnen nicht nur Wegzeiten. Auch das Team ist dadurch zusammengewachsen“, freut sie sich. Oft sind Sprachbarrieren der Grund für Konflikte. Das Arbeitsklima habe sich spürbar verbessert.

Werte und Toleranz verbinden

Die engagierte Teamleiterin findet, dass bei den Unternehmen ein Umdenken stattfinden muss: „Man findet für manche Stellen keine Einheimischen mehr, da hilft kein Herumjammern.“ Damit es im buntgemischten Team gut klappt, wurden neben den Deutschkursen auch gemeinsame Werte festgelegt, wie Toleranz oder Gleichberechtigung. „Uns ist egal, ob jemand ein Kopftuch trägt. Aber man muss in der österreichischen Gastronomie zum Beispiel bereit sein, Alkohol an Gäste auszuschenken“, so Nadja Lobner.

Der Beruf als Zimmermädchen erfordert Geduld und Stressresistenz. „Manche Zimmer sind verwüstet“, schüttelt Sylvia den Kopf. Damit die Gäste nicht warten, muss genau und schnell gereinigt werden. Genauigkeit ist kein Problem für Sylvia, die in Polen eine Gastronomieschule besucht hat – sehr gute Voraussetzungen also für ihre jetzige Arbeit in Österreich. Durch den Deutschkurs möchte sie besser mit ihren Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit den Gästen kommunizieren können. Die Wendl Hotels stellen ihr Reinigungspersonal selbst an und beauftragen keine externen Firmen. Das werde in der Branche immer seltener, Sorge aber für hohe Qualität, so Nadja Lobner. Die soziale Ader ist der Housekeeping-Leiterin sofort anzusehen. „Leistung und Soziales müssen sich aber die Waage halten.“

*Sylvia Swider holt
frische Handtücher für
die Zimmer der Gäste.
Im Kontakt mit ihnen
ist es wichtig, Deutsch
zu sprechen.*



Deutsch lernen für die Pflege

Auf dem Sprachportal des ÖIF gibt es einen neuen kostenlosen Onlinekurs für die Pflege. Der Kurs ab dem Sprachniveau A2 ist für alle geeignet, die in der Pflege und Personenbetreuung arbeiten oder daran interessiert sind. Das kostenlose Angebot besteht aus mehr als 1.000 Übungen, Video-Tutorials, Lese- und Hörtexten und Live-Onlinekursen mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern. Am Ende gibt es auch eine Teilnahmebestätigung. sprachportal.at/pflege

Zahlen, Daten, Fakten

Das ÖIF-Bulletin auf integrationsfonds.at bietet Zugang zu wichtigen Kennzahlen im Bereich Migration und Integration. Es stellt Daten zu Asylwesen, Arbeitslosigkeit, Bevölkerung, Wanderungen und Einbürgerungen anschaulich dar. In den Länder-Factsheets präsentiert der ÖIF Hintergrundinformationen zu relevanten Herkunftsländern. Die neueste Ausgabe behandelt die somalische Bevölkerung in Österreich. Bisher sind Factsheets zur syrischen, afghanischen und ukrainischen Bevölkerung erschienen. Kostenloser Download auf integrationsfonds.at/publikationen.



Beratung für Männer

Die Männerberatung des ÖIF fördert den Austausch von Männern mit Flucht- und Migrationshintergrund. In Beratungen, Seminaren und Gesprächsrunden werden Themen wie Deutschlernen, Einstieg in den Arbeitsmarkt, Bildung, Gleichberechtigung, physische und psychische Gesundheit, Fragen zu Sexualität, Familienplanung und zum familiären Zusammenleben behandelt. Auch Gewaltprävention, nationalistische, extremistische oder antisemitische Haltungen und der Umgang mit Konflikten sind ein wichtiger Teil der ÖIF-Männerberatung. Infos: integrationsfonds.at/maenner



Ich lerne Deutsch

Die Winterausgabe des Unterrichtsmagazins *Deutsch lernen* packt die wichtigsten Tipps zum Deutschlernen in Übungen für Wortschatz und Grammatik. Wie lernt man Vokabeln? Was passiert im Onlinekurs? Wie nutze ich das ÖIF-Sprachportal? Warum ist Sprechen so wichtig? Wie geht es Lernerinnen und Lernern mit der deutschen Sprache? Was fällt ihnen leicht, wo gibt es Schwierigkeiten? Das Thema wird mit Lesetexten und Hörbeiträgen abwechslungsreich gestaltet. sprachportal.at



Aussuchen, wer kommt

Warum Arbeitsmarktintegration und qualifizierte Zuwanderung unseren Wohlstand sichern und welche Herausforderung es bei der Beschäftigung von Flüchtlingen gibt, weiß Arbeitsmarkt-Experte Rolf Gleißner von der Wirtschaftskammer Österreich.

Interview: Christine Sicher

„In Wien haben wir viele Arbeitslose, im Westen viele offene Stellen.“

Wie läuft es derzeit am heimischen Arbeitsmarkt? Die Situation ist paradox. Trotz

schwächelnder Wirtschaft haben wir eine Rekordbeschäftigung. Über 4 Millionen Menschen in Österreich haben einen Job, um 140.000 mehr als vor der Corona-Pandemie – allerdings arbeiten viele von ihnen in Teilzeit. Selbst die Arbeitslosigkeit steigt derzeit nur bei ausländischen Staatsangehörigen sowie Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten.

Auffällig ist der starke regionale Unterschied: In Wien ist die Arbeitslosigkeit mit über 10 Prozent fast doppelt so hoch wie in den Bundesländern.

■ Was sind die Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit in Wien?

Ein wichtiger Faktor ist die starke Zuwanderung nach Wien. Drei Viertel der Asylberechtigten etwa leben in Wien. Asylwerber sind noch auf die Bundesländer aufgeteilt. Kaum haben sie aber einen positiven Asylbescheid in der Hand, ziehen sie in die Bundeshaupt-

Rolf Gleißner ist Leiter der Abteilung Sozial- und Gesundheitspolitik der Wirtschaftskammer Österreich mit dem Schwerpunkt Arbeitsrecht, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Er wurde 1972 in Innsbruck geboren und studierte Jus, Politikwissenschaft und Russisch. Ein Jahr lang war der Tiroler in Kairo und Moskau, ehe er für die Wirtschaftskammer Österreich arbeitete.

stadt. Hier finden sie leichter Anschluss an die Community, hier sind die Sozialleistungen höher. Auch der fehlende und teure Wohnraum im Westen spielt eine Rolle. Eine problematische Situation, denn die vielen freien Stellen gibt es in Westösterreich.

■ **Wie motiviert man arbeitslose Kellner aus Wien, nach Tirol zu gehen?**

Das ist eine ungelöste Frage. Flüchtlinge sind jung und mobil und sollten es eigentlich von Wien nach Tirol schaffen. Zahlreiche Initiativen sind bisher daran gescheitert. Auch mit organisierten Busreisen aus Wien in die Tourismusregionen direkt zu den Arbeitgebern erzielte man nur bescheidene Erfolge, dabei ist im Tourismus meist für ein Quartier gesorgt. In anderen Branchen klappt die Vermittlung in die westlichen Bundesländer noch schlechter.

■ **Soll man den Druck auf Arbeitslose erhöhen?**

Es braucht beides: Anreize, arbeiten zu gehen, und Sanktionen, wenn jemand einen zumutbaren Arbeitsplatz nicht annimmt. Derzeit mangelt es in vielen Branchen auch an ungelernten Arbeitskräften. Der Niedriglohnsektor konkurriert mit dem Sozialsystem. Zum Teil ist es attraktiver, Sozialleistungen zu beziehen oder geringfügig zu arbeiten.

■ **Ukrainische Vertriebene sind gut ausgebildet. Wie erfolgreich ist ihre berufliche Integration?**

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern arbeiten Ukrainerinnen und Ukrainer in Österreich seltener. Und jene, die arbeiten, sind meist unter ihrer Qualifikation beschäftigt. Eine schnellere und einfachere Berufsanerkennung könnte Abhilfe schaffen.

„Qualifizierte Zuwanderer kommen nicht von selbst nach Österreich.“

■ **Warum ist es so schwer, Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren?**

Die größte Hürde für Unternehmen sind fehlende Deutschkenntnisse. Trotzdem sollten Betriebe nicht abwarten, bis die Menschen ein hohes Sprachniveau erreicht haben. Es gibt viele Berufe, in denen man mit wenig Deutsch Fuß fassen kann. Das Angebot an berufsbegleitenden Kursen wird auch gerade ausgebaut. Die schnellere Integration in den Arbeitsmarkt ist eine Win-win-Situation. Wenn Flüchtlinge in einem Betrieb arbeiten, haben sie einen großen Schritt in Richtung gesellschaftlicher Integration gemacht. Gleichzeitig stärken sie das demografische Fundament in Österreich, das ohnehin bröckelt.

■ **Wie dramatisch ist der demografische Wandel?**

Die Demografie ist wie das Klima, langfristig und vorhersehbar. Wenn 50 Jahre lang zu wenige Kinder geboren werden, haben wir 50 Jahre lang schwache Jahrgänge für den Arbeitsmarkt. In Kürze geht die geburtenreiche Babyboomer-Generation in Pension, die Zahl der Arbeitskräfte wird massiv sinken. Gleichzeitig steigen die Kosten für das Pensions- und Gesundheitssystem, weil wir viel mehr alte Menschen zu versorgen haben. Deshalb ist es so wichtig, dass wir das demografische Fundament

stärken. Integration und qualifizierte Zuwanderung sind dafür entscheidende Bereiche.

■ **Hat Österreich die falsche Zuwanderung?**

Ja, wenn man sich die Zahlen anschaut, dann ist das so. Unsere Zuwandererstruktur weicht signifikant von den klassischen Einwanderungsländern wie Kanada oder Australien ab, die sich die Menschen aussuchen, die ins Land kommen. Das hat auch geografische Gründe, weil Österreich näher an Fluchtrouten liegt. Aus Arbeitsmarktsicht wäre es wünschenswert, mehr qualifizierte Menschen mit der Rot-Weiß-Rot-Karte ins Land zu holen.

■ **Wie kann dieses Ziel gelingen?**

Die Menschen kommen nicht von selbst. Man muss ihnen zeigen, was Österreich zu bieten hat und dass sie willkommen sind. Denn Österreich wird nicht als klassisches Einwanderungsland gesehen. Mit der Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte sollte sich das langsam ändern. Als WKO suchen wir in sechs Ländern nach Arbeitskräften für unsere Betriebe: Albanien, Kosovo, Nordmazedonien, Brasilien, Indonesien und Philippinen. Dabei konzentrieren wir uns auf die Branchen Pflege, IT, Tourismus, Handwerk und Elektrik.

■ **Gibt es dafür auch Zustimmung in der Gesellschaft?**

Die meisten Menschen in Österreich sind offen für Zuwanderinnen und Zuwanderer, die hier arbeiten und zur nachhaltigen Entwicklung der Wirtschaft beitragen wollen. Die Bevölkerung weiß inzwischen auch, dass qualifizierte Einwanderung unseren Wohlstand sichert.

Fachkräfte begleiten

Der ÖIF bietet eine neue Anlaufstelle für qualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer: Das *Integrationsservice für Fachkräfte* unterstützt sie bundesweit mit individueller Beratung, Seminaren und Vernetzungstreffen beim Leben und Arbeiten in Österreich.

Text: Marie-Theres Stampf



Integrationsministerin Susanne Raab besucht ein Seminar im neuen Integrationsservice für Fachkräfte.

Fuß zu fassen in einem neuen Land ist nicht einfach: Die fremde Sprache, Behördengänge und das Schul- und Gesundheitssystem stellen zugewanderte Arbeitskräfte vor Herausforderungen. Um das Ankommen in Österreich zu erleichtern, hat der ÖIF das Integrationsservice für Fachkräfte ins Leben gerufen. Die neue Servicestelle unterstützt mit Beratungen, Weiterbildungen und Vernetzungstreffen.

Beratungen und Seminare auch für die Familie

Mit Hilfestellungen zum Kindergarten- und Schulwesen oder Freizeitangeboten wird auch an die Integration der Familien gedacht. Wohin wende ich mich, wenn ich eine Nachmittagsbetreuung brauche? Wie kann mein Partner oder meine Partnerin Arbeit finden? Wo kann ich meine Ausbildung anerkennen lassen? Solche Fragen werden

in individuellen Beratungen geklärt, die bei Bedarf in allen Integrationszentren in Österreich stattfinden, zusätzlich zu digitalen Workshops und Seminaren. Diese behandeln unter anderem das österreichische Arbeits- und Sozialrecht. Die Angebote werden laufend an die Bedürfnisse der Zugewanderten und an regionale Gegebenheiten angepasst. „Die Beratungen, Seminare und Kurse wurden gemeinsam mit Partnerorganisationen entwickelt“, so Sonja Ziganeck, Leiterin der Integrationsprogramme.

Angebote zum Deutschlernen

Auch über Deutschlern-Möglichkeiten informiert der ÖIF. Das eigene Angebot umfasst berufsbegleitende Onlinekurse auf sprachportal.at, der Plattform, die zudem mit über 5.000 Übungen, Podcasts und Videos beim selbstständigen Lernen unterstützt. Der Alltagsbezug der Inhalte, wie Arzt- und Restaurantbesuch oder Brauchtum und Kultur, lässt gleichzeitig das Wissen rund um Österreich wachsen. Berufsspezifische Lernangebote gibt es etwa für den Pflegebereich, die Gastronomie und den Lebensmittelhandel.

„Wir beraten auch Arbeitgeber, z. B. um Deutschkurse direkt im Betrieb zu organisieren.“

Sonja Ziganeck, Gesamtleitung Integrationsprogramme im ÖIF



Gemeinsam gegen den Fachkräftemangel

Das ÖIF-Integrationsservice ist im Regierungsprogramm festgeschrieben, um die qualifizierte Zuwanderung zu fördern. Der Mangel an Arbeitskräften ist akut: Im 3. Quartal 2023 gab es laut Statistik Austria 202.300 offene Stellen.



Durch die demografische Entwicklung könnten es 2040 mehr als 550.000 sein, rechnet die Wirtschaftskammer vor. Besonders betroffen sind die Baubranche und der Pflegebereich, gesucht wird aber in allen Sparten. Die Liste der Mangelberufe wird immer länger: Bundesweit umfasst sie bereits 98 Professionen. Für diese gelten erleichterte Voraussetzungen für den Erhalt der Rot-Weiß-Rot-Karte. Um Fachkräfte aus dem Ausland zu erreichen, arbeitet der ÖIF mit dem Österreich Institut und der Austrian Business Agency zusammen. Auch mit internationalen Pendanten wie dem Hamburg Welcome Center und kanadischen Beratungseinrichtungen steht das Team im Austausch.

Service für Unternehmen

Das neue Integrationsservice für Fachkräfte unterstützt auch die Arbeitgeber. Gemeinsam werden individuelle, praxistaugliche Lösungen für die bestmögliche Integration erarbeitet: Das können Kooperationen oder Weiterbildungen sein, etwa Deutschkursförderungen. Sonja Ziganek: „Wir arbeiten beispielsweise mit Unternehmen zusammen, um Deutschkurse direkt vor Ort durchzuführen.“

Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 65 Jahre) sinkt nach Angaben der Statistik Austria bis zum Jahr 2040 um rund 244.000. Fachkräfte fehlen in allen Branchen, besonders stark in der Pflege, wo bis zum Jahr 2030 100.000 Pflegerinnen und Pfleger gesucht werden.

Angebote des Integrationsservice für Fachkräfte

FÜR INTERNATIONALE FACHKRÄFTE UND IHRE FAMILIEN

- Individuelle Erstberatung
- Kostenlose Webinare
- Info-Veranstaltungen
- Netzwerktreffen

FÜR UNTERNEHMEN

- Deutschförderung im Unternehmen
- Integrationsmaßnahmen für Fachkräfte

FÜR ORGANISATIONEN

- Austausch und Kooperationen
- Nationale und internationale Studien



Julia Rothbauer ist als Leiterin des Teams Wissensmanagement und Internationales im ÖIF auch für die Erhebung und Analyse statistischer Daten verantwortlich.

Bildungsstand sinkt

ÖIF-Statistik-Expertin Julia Rothbauer über neue Zahlen zur Arbeitsmarktintegration und zum steigenden Alphabetisierungsbedarf von Flüchtlingen

- Wie viele Ausländerinnen und Ausländer leben derzeit in Österreich?

In Österreich leben fast zwei Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort, das sind 21,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die meisten leben in Wien (39,3 Prozent). 2022 erreichte die Zahl der Zuzüge einen Höchstwert. Die wichtigsten Gründe sind hohe Flüchtlingszahlen und der Krieg in der Ukraine.

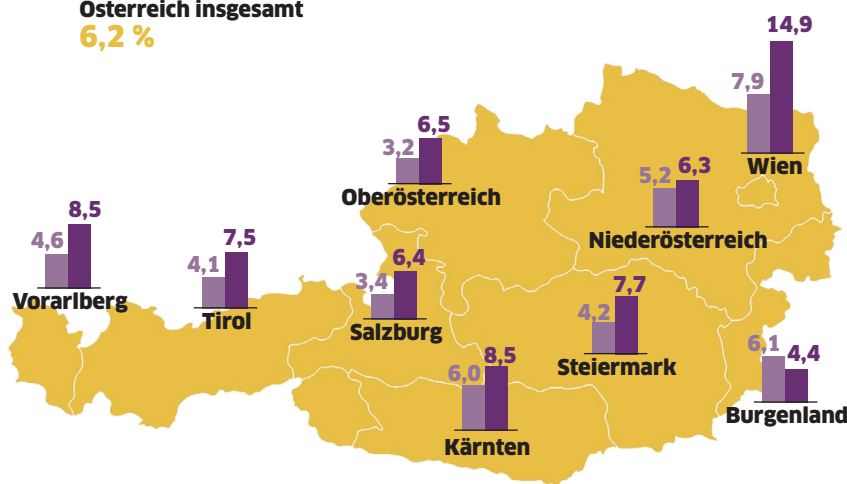
- Ausländerinnen und Ausländer sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Wie sieht es in den einzelnen Bundesländern aus?

Im Bundesländervergleich war die Ar-

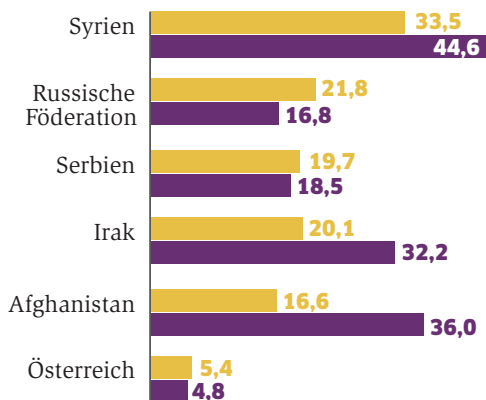
Arbeitslosenquote Oktober 2023 in Prozent

Österreich insgesamt
6,2 %

- Österreicherinnen und Österreicher
- Ausländerinnen und Ausländer

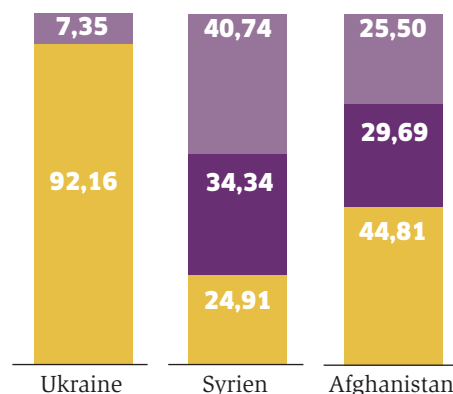


Arbeitslosenquote 10/2023 nach Staatsangehörigkeit, in Prozent



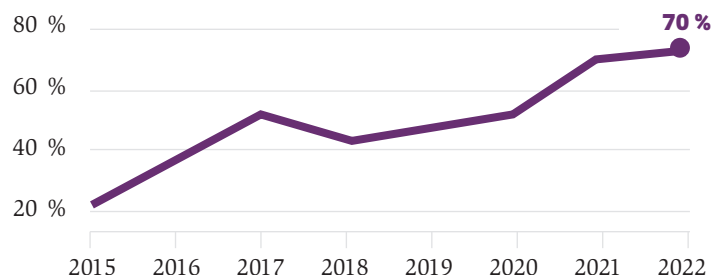
Alphabetisierungsbedarf bei erster Kursteilnahme 2022 in Prozent

- Kein Alphakurs
- Primäranalphabeten
- Zweitschriftlernende

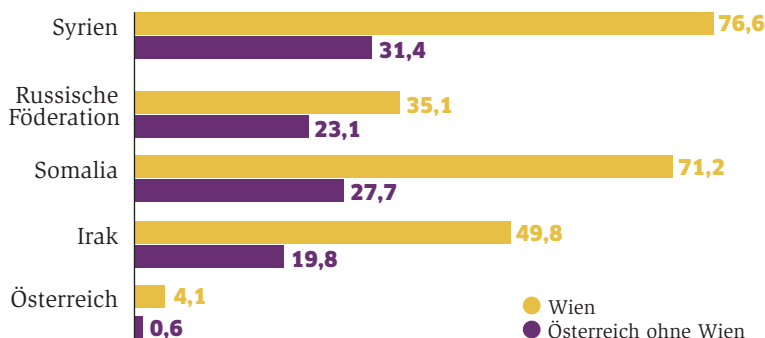


Die statistischen Broschüren des ÖIF sind kostenlos erhältlich. Sie können sie herunterladen oder bestellen unter: www.integrationsfonds.at/publikationen

Alphabetisierungsbedarf von Flüchtlingen Anteil der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten in Deutschkursen laut Integrationsgesetz, nach Erstzuerkennungsjahr



Sozialhilfebezugsquote 2022 nach Staatsangehörigkeit, in Prozent



beitslosenquote im Oktober 2023 in Wien mit 14,9 Prozent am höchsten, gefolgt von Kärnten mit 8,5 Prozent.

■ Wie stark sind Asylberechtigte ■ von Arbeitslosigkeit betroffen?

Rund 40.000 Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte sind derzeit arbeitslos gemeldet oder befinden sich in Schulung. Die Mehrheit lebt in Wien (ca. 72 Prozent). In Wien ist jeder fünfte Arbeitslose ein Flüchtling.

■ Wie steht es um den Bildungs- ■ stand der Flüchtlinge, die derzeit ins Land kommen?

2022 hatten 70 Prozent Alphabetisie-

rungsbedarf. Bei Männern ist der Anteil mit 84 Prozent noch höher. Rund die Hälfte davon kann auch in der Muttersprache nicht lesen und schreiben, rund 50 Prozent sind Zweitschriftlernende und in der Erstsprache alphabetisiert. Der Alphabetisierungsbedarf ist in den letzten Jahren stark gestiegen. 2015 waren es unter den Personen mit Zuerkennung nur 24 Prozent, 2019 48 Prozent.

■ Woher kommen die meisten Alpha- ■ Teilnehmerinnen und -Teilnehmer und wie alt sind sie?

86 Prozent der Menschen mit Alphabetisierungsbedarf kommen aus Syrien. Grund ist

der Zusammenbruch des dortigen Schulsystems als Folge des Bürgerkrieges und die lange Fluchtgeschichte syrischer Flüchtlinge. Viele, die jetzt zu uns kommen, waren davor in Lagern wie Lesbos und haben keine Schulbildung erhalten. Im Jahr 2022 hatten 78 Prozent mit Zuerkennung Alphabetisierungsbedarf, im Vergleich zu 47 Prozent von afghanischen Staatsangehörigen. Da Flüchtlinge insgesamt eher jung sind, sind die meisten Personen mit Alphabetisierungsbedarf ebenfalls sehr jung – drei Viertel sind unter 35 Jahre alt.

■ Sind Flüchtlinge, die zumindest in ■ der Muttersprache alphabetisiert wurden, besser gebildet?

Zwei Drittel im ÖIF-Kurssystem haben nur einen Pflichtschulabschluss oder weniger. Das heißt, auch die meisten Zweitschriftlernenden haben wenig Lernerfahrung und ähnlich große Schwierigkeiten beim Deutscherwerb. Menschen mit Alphabetisierungsbedarf schließen Kursprüfungen selten positiv ab. Nur 25 Prozent haben in den Jahren 2015 bis 2019 eine Prüfung auf A2-Niveau geschafft. Zum Vergleich: Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ohne Alphabetisierungsbedarf haben bereits 48 Prozent das B1-Niveau abgeschlossen.

■ Haben Menschen mit Alphabetisie- ■ rungsbedarf überhaupt Perspektiven am Arbeitsmarkt?

Eine repräsentative Befragung in ÖIF-Deutschkursen zeigt, dass etwa ein Viertel bereits arbeitet, unabhängig vom Sprachniveau. Es ist auch ist kein proportionaler Anstieg der Berufstätigkeit mit einem aufsteigenden Sprachniveau feststellbar. Das bedeutet, dass auch Personen mit geringen Sprachkenntnissen bereits arbeiten können.

Gegen Antisemitismus

Der ÖIF tritt dem wachsenden Antisemitismus mit Wertekursen, Seminaren und Grundlagenwissen entgegen. *Marie-Theres Stampf*



Der verstärkte Antisemitismus ist spürbar, man hat Angst und viele vermeiden, als Juden erkenntlich zu sein. Auch ich wurde am Weg zur Synagoge schon angestänkert“, erzählt Raimund Fastenbauer, ehemaliger Generalsekretär der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG). In den Werte- und Orientierungskursen für Flüchtlinge wird Antisemitismus in einem eigenen Sensibilisierungsmodul behandelt. Trainerinnen und Trainer geben Impulse, um Vorurteile und Denkmuster zu reflektieren. Dass Antisemitismus in Österreich keinen Platz hat und bestimmte Handlungen und Symbole verboten sind, gehört zum

Kursinhalt. Experte Raimund Fastenbauer hat das Modul gemeinsam mit dem ÖIF entwickelt und erklärt: „Niemand wird als Antisemit geboren, Asylwerber waren oft in ihren Heimatländern seit der Kindheit antisemitischer Indoktrinierung ausgesetzt. Ihnen muss in den Wertekursen klargemacht werden, dass das in Österreich nicht akzeptiert wird.“

Broschüre gibt Überblick

Gemeinsam mit Raimund Fastenbauer und dem Historiker Michael Wolffsohn hat der ÖIF die Broschüre *Grundlagenwissen über Antisemitismus* herausgegeben. Das Werk bietet einen Überblick über Formen und Motive des Antisemitismus im Kontext von Migration und Integration. Für die Praxis enthält es konkrete Handlungsvorschläge. Fastenbauer rät: „Zuerst muss man sich Wissen erarbeiten, über die Entstehung des Islam, Islamismus bzw. den politischen Islam und den Nahostkonflikt. Dann kann man, ohne Partei zu ergreifen, unter-

schiedliche Narrative gegenüberstellen und Asylberechtigten dabei helfen, das eigene Narrativ zu hinterfragen. Dabei helfen die Broschüre und die Seminare des ÖIF zum Thema.“

Seminare für die Praxis

Das vierstündige Antisemitismus-Seminar von Raimund Fastenbauer und Awi Blumenfeld gibt einen Überblick und Empfehlungen für den Umgang mit Antisemitismus. Blumenfeld leitet das Institut Jüdische Religion an der KPH Wien/Krems. Weitere ÖIF-Seminare widmen sich dem nahostbezogenen Antisemitismus sowie dem Umgang mit Antisemitismus an der Schule. Termine auf integrationsfonds.at/seminare.

Vor allem in der Bildungsarbeit sieht Fastenbauer Potenzial: „Man muss Jugendliche motivieren, sich ihr Weltbild nicht aus den islamistischen sozialen Medien zu bilden, sondern andere Quellen zu suchen. Die Geschehnisse in Israel und Gaza sind jetzt Aufhänger für die enorme Steigerung von Vorfällen, aber nicht Ursache. Diese liegt in der selektiven Auswahl von Zitaten aus dem religiösen islamischen Schrifttum und in der Aufnahme antisemitischen Gedankengutes im letzten Jahrhundert. Der politische Islam hat das zu einer Ideologie des Kampfes gemischt.“



„In den Wertekursen wird klargemacht, dass wir Antisemitismus in Österreich nicht akzeptieren.“

Raimund Fastenbauer, ehemaliger Generalsekretär der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG)



Broschüre kostenlos bestellen:
integrationsfonds.at/publikationen
Seminartermine: integrationsfonds.at/seminare

Rat für Engagierte

Erhalten Sie hier Anregungen für die Arbeit mit zugewanderten Menschen.

Deutsch lernen für den Beruf mit dem Sprachportal

Das ÖIF-Sprachportal stellt zur berufsbegleitenden Deutschförderung viele kostenlose Angebote zur Verfügung, die Sie in Ihrem Betrieb, in Ihrer Organisation oder in Ihrem Verein gut nützen können. Auch zahlreiche Berufssprachkurse sind darunter.



Verena Kreamsner

studierte Transkulturelle Kommunikation und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Graz, Spanien und den USA. Seit 2020 ist sie Mitarbeiterin im Team Spracherwerb des ÖIF und u. a. für die Erstellung neuer Lehr- und Lernmaterialien zuständig.

Tipps von Verena Kreamsner

1. Berufsbegleitende Deutschförderung

Laut aktuellen Studien fällt es vielen Erwachsenen schwer, in Deutschkursen auf Vorrat für die spätere Arbeit zu lernen: Das „Bank-Modell“, wonach Sprache wie Geld am Konto für später deponiert wird, kann demotivierend wirken. Das Gefühl von direkter Relevanz motiviert hingegen. Viele lernen daher erst im Berufsalltag bestimmte sprachliche Kompetenzen.

2. Live-Onlinekurse

Lernen die Menschen in Ihrem Umfeld am liebsten in Interaktionen? Dann können sie am ÖIF-Sprachportal **sprachportal.at** mit zertifizierten Trainerinnen und Trainern in Gruppen Deutsch lernen. Wöchentlich finden über 40 kostenlose Live-Onlinekurse statt – auch zu Randzeiten. Neben allgemeinen Kursen von A1 bis B2 gibt es berufsspezifische Live-Kurse für: Hotel- und Gastgewerbe, Lebensmittelhandel und Berufsbilder (für Tätigkeiten, die geringe Deutschkenntnisse voraussetzen). Einmal im Monat finden Live-Zuschaltungen aus Betrieben statt, in denen die Lernenden mit Fachleuten interagieren können.

3. Angebote zum selbstständigen Lernen

Die U-Bahnfahrt zur Arbeit dauert 30 Minuten? Dieses Zeitfenster kann man für eine morgendliche Lerneinheit nutzen: mit Online-Übungen, interaktiven Videos und Fotos oder lustigen Doodle Clips. Jederzeit und überall können Lernende mit dem Smartphone auf die Angebote am ÖIF-Sprachportal zugreifen. Das Sprachportal wurde vor Kurzem für die Nutzung mit Endgeräten optimiert. Als Betrieb oder Organisation kann man Anreize zum selbstständigen Lernen in Form von kleinen Challenges bieten: Wer schafft es, innerhalb von einem Monat alle Übungen im Vokabeltrainer zu machen?

4. Angebote für Lerngruppen

Möchten Sie in Ihrem Betrieb oder Ihrer Organisation kooperatives Lernen in Deutschlerngruppen oder mit Buddys organisieren? Auch hierfür stehen zahlreiche Materialien auf dem ÖIF-Sprachportal zum kostenlosen Download zur Verfügung. Das Unterrichtsmagazin *Deutsch lernen* etwa eignet sich besonders für A2-Gruppen. Der Vorteil: Alle Materialien haben einen Österreich-Bezug. Sogar Dialektversionen von Hörbeispielen sind am Sprachportal zu finden.

5. Deutsch für die Pflege

Der kostenlose ÖIF-Onlinekurs „Deutsch lernen für die Pflege“ eignet sich für alle, die sich für Pflege und Personenbetreuung interessieren oder schon in diesem Bereich arbeiten. Er bietet in 16 pflegerelevanten Themenfeldern wesentliche Inhalte aus dem Berufsalltag mit Wortschatzkarten, interaktiven Videos, Tutorials und vielen Übungen. Der Onlinekurs ist für Lernende ab dem Niveau A2 und wird von Live-Onlinekursen begleitet, in denen die 16 Themenfelder des Kurses zusätzlich mit Trainerinnen und Trainern erarbeitet werden.

Schneller in den Job

„Ich möchte
noch besser
Deutsch
lernen!“

*Al Muhtaseb Mazen,
Reinigungskraft am
Flughafen Wien*

Die ÖIF-Karriereplattformen bringen Unternehmen und arbeitssuchende Asylberechtigte zusammen. Inzwischen haben fast 6.000 Zuwanderinnen und Zuwanderer daran teilgenommen. Zwei davon erzählen uns, wie sie mit der Karriereplattform den schnellen Jobeinstieg geschafft haben.

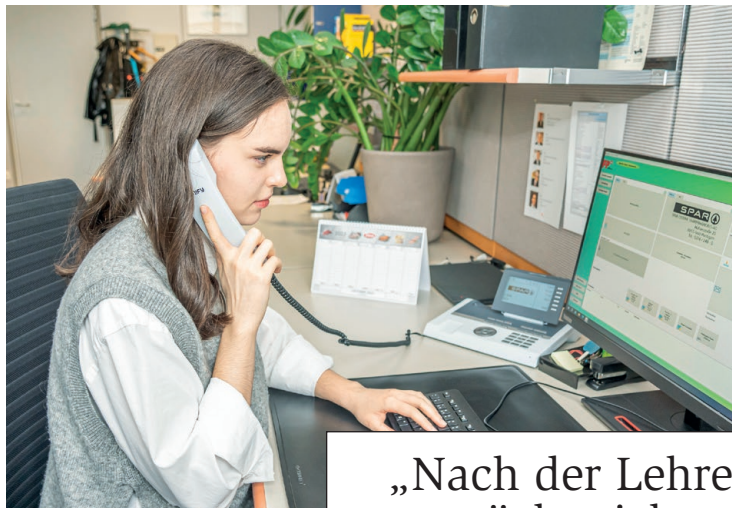
Text: Maria Lovrić-Anušić

Mit seinem Reinigungswagen durchquert Al Muhtaseb Mazen den Terminalbereich des Flughafens Wien-Schwechat und startet in seinen Arbeitstag. Obwohl sein Beruf auf den ersten Blick unscheinbar wirken mag, spielt er eine wichtige Rolle. „Mazen übernimmt mit der Reinigung der Passagierflächen im Terminal einen Job, der in direktem Zusammenhang mit der Passagierzufriedenheit am Flughafen Wien steht und gute Aufstiegschancen bietet“, betont Griseldis Kohout, Betriebsleiterin der Reinigung. Bevor der 47-Jährige 2015 kriegsbedingt mit seiner Familie Syrien verlassen musste, war sein beruflicher Werdegang vom Unternehmertum geprägt. „Bis zum Jahr 2000 hatte ich eine Tischlerei mit meinem Vater und danach eröffneten wir einen Supermarkt.“ An seinen jetzigen Job kam er durch die ÖIF-Karriereplattform, die auch Sophie Belihart, Recruiterin am Flughafen Wien, als Chance sieht. „Dank dieser Kooperation konnten wir gleich drei neue Kollegen finden, die bis heute bei uns tätig sind. Die Integration hat hervorragend funktioniert – ein Flughafen lebt von Internationalität.“ Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zeichnen Mazen aus, Werte, die er an seine vier Kinder weitergeben möchte. Der Syrer ist dadurch ein gern gesehener Kollege und laut Mersudin Ahmetovic, Objektleiter Terminal 3, verläuft auch die berufliche Zusammenarbeit zu vollster Zufriedenheit. Nur die Sprache liegt ihm noch etwas im Weg. Den A2-Deutschkurs hat er schon erfolgreich absolviert – in Zukunft will er weitere besuchen. Bis dahin erweitert er beim Tratsch mit Kollegen und Kolleginnen und mithilfe von Filmen den Wortschatz. „Es ist schwer, aber ich möchte besser Deutsch lernen, um meinen Kindern mehr zu bieten.“

Im Büro des Geschäftsführers

Der Arbeitsplatz von Viktoriia Rudol ist an einem besonderen Ort angesiedelt – im Büro des SPAR-Steiermark- und -Südburgenland-Geschäftsführers Christoph Holzer. Normalerweise ist dies im ersten Lehrjahr nicht üblich, doch es ist eine Art der Anerkennung. Seit September macht die 17-jährige Ukrainerin eine Lehre zur Bürokauffrau in der SPAR-Zentrale in Graz. Ihr Weg zu dieser Position begann mit einer Veranstaltung, die über die Karriereplattform des Österreichischen Integrationsfonds organisiert wurde. Bereits vor Ort hinterließ sie einen überzeugenden Eindruck, der ihr die begehrte Lehrstelle sicherte. Ulrike Frank, Assistentin der Geschäftsführung, betrachtet die ÖIF-Karriereplattform als äußerst wertvoll. „Sie ermöglicht, direkt mit Menschen in Kontakt zu treten, die aufgrund ihrer Lebens-

situation oft nicht den üblichen Rekrutierungswegen folgen können.“ Neben Viktoriias Schreibtisch steht eine Frankiermaschine. „Momentan ist das Verwalten der Post meine Hauptaufgabe, aber ich freue mich schon auf die nächsten Schritte.“ Die 17-Jährige verließ im März 2022 ihre Heimatstadt Kiew und floh mit ihren beiden Schwestern nach Österreich. Von ihren Kolleginnen und Kollegen wird die junge Ukrainerin als äußerst ehrgeizig, wissbegierig und intelligent beschrieben, insbesondere in Bezug auf ihre raschen Fortschritte beim Deutschlernen. Bereits im August hat sie ihren B1-Deutschkurs erfolgreich abgeschlossen und lernt nun für das nächste Level. Für ihre Zukunft in Österreich hat sie auch schon große Pläne: „Ich möchte nach meiner Lehre die Matura machen und studieren!“



„Nach der Lehre möchte ich maturieren.“

Viktoriia Rudol, Lehre bei SPAR

Weitere Informationen
karriereplattform.at

Ostoja „Ossi“ Matić ist nicht freiwillig nach Österreich gekommen. „Meine Mutter hat mich mitgenommen, als ich neun war.“

Das war 1979. Bis dahin habe er glücklich bei seiner Großmutter in Banja Luka gelebt. Nicht nur die Sprache um ihn herum in Wien war neu und unbekannt. Auch der Wechsel vom Land in die Großstadt setzte ihm zu: „Ich hatte keinen leichten Start in Österreich.“

Umso erstaunlicher ist, was Ossi Matić heute sein Werk nennen kann: Er ist Gründer von Lucky Car, der größten vertragsfreien Kfz-Werkstattkette in Österreich. Bei Österreich ist es nicht geblieben: 46 Filialen mit über 300 Mitarbeitern gehören mittlerweile zur Marke mit dem gelben Comicauto, zwei davon in der Schweiz.

Vom Lehrling zum Chef

Autos waren schon immer Leidenschaft von Ossi Matić. Erst relativ spät im Leben konnte er seinem Traum folgen. Nach der Schule machte er eine Lehre zum Installateur, seiner Mutter zuliebe. Die Zeit hat er nicht gut in Erinnerung: „Ich wurde schlecht behan-

„Tüchtig sein, fleißig sein – so erreicht man etwas in Österreich.“

Ostoja Matić



Ostoja Matić fährt umweltfreundlich. Alle Dienstautos sind Elektroautos.

Erfolgsmodell in Gelb

Ostoja Matić schaffte es als Arbeiterkind aus Bosnien weit nach oben. Der Gründer von Lucky Car gehört heute zu den erfolgreichsten Unternehmern in Österreich.

Text: Marie-Theres Stampf

delt.“ Auch deshalb ist es ihm heute wichtig, dass sich seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohlfühlen. Mundpropaganda, sagt Matić, sei außerdem die beste Art, um neue zu gewinnen.

Am stolzesten ist der Unternehmer mit der markanten gelben Brille darauf, dass Menschen ihm vertraut haben – vor allem am Anfang seiner Kfz-Karriere. Im Jahr 2008 begann er mit einer kleinen Werkstätte in Brunn am Gebirge. Dann kamen die ersten Franchisenehmer. Seine Ziele mussten immer wieder neu gesteckt werden – von 20 Filialen auf 30, von 30 auf 40. Und ak-

tuell? „Hundert Filialen in mehreren Ländern“, sagt Matić. Nächstes Ziel ist Deutschland.

Wie hat er es vom Arbeiterkind zum Aufsteiger gebracht? „Tüchtig sein, fleißig sein“, das ist sein Credo. Das vermittelt Matić auch als Integrationsbotschafter des ÖIF an Schulen. Seinen Söhnen hat er einen besseren Start ins Leben ermöglicht. Seit ein paar Jahren sind Alexander und Marko im Familienunternehmen tätig. Matić ist bewusst, was am gelben Flitzer hängt: „Ich trage eine große Verantwortung für die Angestellten und ihre Familien.“

Wir verlosen drei Exemplare des Buchs „Kartonwand“ des deutschen Autors Fatih Çevikkollu. Er beschreibt am Beispiel seiner eigenen Familie die Situation von Arbeitsmigranten in den 1960er-Jahren. Wir wollen dafür von Ihnen wissen, wie Sie sich die Zukunft der Arbeitswelt vorstellen. Senden Sie ein E-Mail mit Ihrer Antwort und Anschrift an magazin@integrationsfonds.at.



Foto: Olha Soldatenko

V

Verlosung

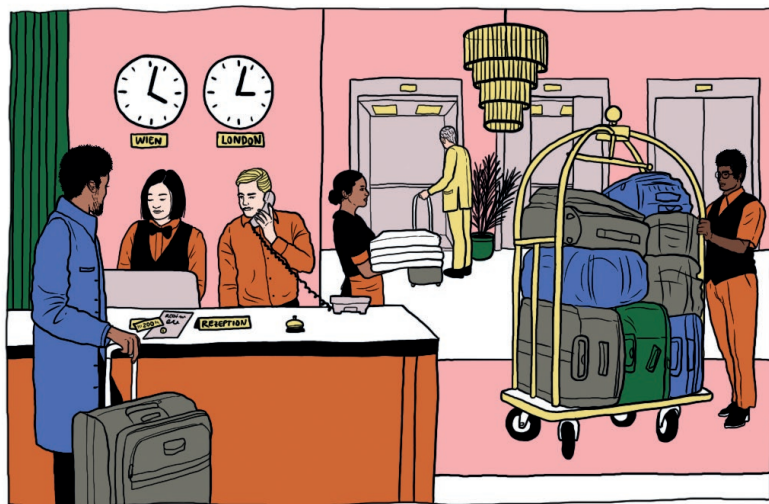
Wortwanderung

Begriffe rund um das Hotel, die in den deutschen Sprachraum ein- oder aus diesem ausgewandert sind.

Im Hotel treffen Sprachen und Kulturen aufeinander. Gut, dass so manches Vokabular länderübergreifend einsetzbar ist. Das beginnt schon beim Packen. Der **Koffer** steht in Albanien (*kofer*), Estland (*kohver*), Kroatien, Bosnien, Serbien (*kofer*) oder Luxemburg (*koffer*) am Beginn jeder Reise. Wie viele deutsche Begriffe kommt er aus dem Französischen (*coffre*) und ursprünglich aus dem Lateinischen (*cophinus* = Korb).

Wohin geht die **Reise** oder, wie man in Estland sagt, *reis*? Bequeme buchen das Sorglospaket vom **Reisebüro**, auf Estnisch *reisibüroo*. Weniger bequem ist die Anreise auf der **Autobahn**, die auf Japanisch アウトバーン (sprich: *autoban*) und Persisch اتوبان (*otobān*) heißt. Ein Halt an der **Tankstelle** ist obligatorisch. Sie ist nach Afghanistan als *تانک تیل* (*tānk-e til*) ausgewandert. Umweltfreundlicher geht's mit dem Zug. Der **Waggon** rollt auch auf Serbokroatisch über die Schienen: *vagon*.

Dann, endlich angekommen, ein Blick durch die Hotellobby. Der bringt wieder französische Ausdrücke zum Vorschein: Da wäre etwa die **Rezeption** (*réception*) mit dem **Portier** (*portier*). Die eleganten Wörter sind weit gereist und richtige Kosmopoliten geworden. In über 30 Ländern checkt man an der Rezeption ein, darunter die kroatische *recepција* und die türkische *resepsiyon*. Auch „Portier“ versteht man vielerorts, etwa auf Afrikaans, und noch häufiger *porter*, zum Beispiel in Malaysia oder Tadschikistan. Mit dem **Aufzug** (*aufcug* auf Bosnisch/Kroatisch/Serbisch) geht's dann hinauf ins **Zimmer** (Hebräisch: *צימר* – Zimmer).



Wirtschaftsmotor. Der Tourismus in Österreich floriert. Letztes Jahr gab es 137 Millionen Nächtigungen. Selbst die gestiegenen Preise halten die Gäste nicht ab. Die Branche ist auf Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen. Nur mehr 44 Prozent der im Tourismus Beschäftigten haben eine österreichische Staatsbürgerschaft. Vor 15 Jahren waren es noch zwei Drittel.

Oft empfängt die Gäste ein luftiger Saal mit **Luster** (ebenso auf Kroatisch und Slowenisch), mitunter etwas kitschig. Der Kitsch ist einer der beliebtesten deutschen Auswanderer und hat sich weltweit durchgesetzt: ob Somali (*kitsch*), Ukrainisch (кітч), Englisch (*kitsch*) oder Hindi (किच).

Viel zu schnell kommt der Tag des Check-outs. Die Hotelbar geplündert? Dann könnte die **Rechnung** für Überraschungen sorgen. Auch in Belarus und Polen zahlt man die *rachunak* bzw. *rachunek*. **Banknoten** wandern auf Albanisch (*banknotë*) oder Polnisch (*banknot*) über den Tresen.



Inge Morath:
Zahlkellner Lobau,
Wien, Österreich 1959

Poesie des Augenblicks

Inge Morath hat mit ihren Fotos von Graz aus die Welt erobert. Sie kommt ohne Pose aus und zeigt die Menschen, wie sie sind.

Text: Christine Sicher

T
Tipp

Ausstellungstipp. Das österreichische Kulturforum in Bratislava zeigt zum 100. Geburtstag von Inge Morath eine Retrospektive mit den Höhepunkten ihres Schaffens. Geöffnet bis 31.12. www.austria-kulturinternational.at

Ein Auge auf das Motiv gerichtet, eines auf die eigene Seele“, so beschrieb Inge Morath ihre Arbeit vor der Kamera. 2023 wäre die gebürtige Grazerin 100 Jahre alt geworden. Sie war die erste Frau, die für die legendäre amerikanische Fotoagentur Magnum gearbeitet hat. Dort hat Morath den Blick für das Besondere gelernt – unter anderem von ihren berühmten Kollegen Henri Cartier-Bresson und Robert Capa. Regelmäßig veröffentlichte die Fotografin ihre Reportagen in internationalen Magazinen, für die sie viele Jahre die Welt bereiste. Inge Morath lernte acht Sprachen, um die Menschen, die sie auf ihren Reisen fotografierte, auch zu verstehen. Bei den Dreharbeiten zum Western „Misfits“ 1960 lernte Morath den Dramatiker Arthur Miller kennen. 1962 wurden sie ein Ehepaar. Millers Berühmtheit, sagte Morath später, war ihr egal: „Denn ich war schon ich selbst.“ Morath fotografierte Prominente wie Marilyn Monroe, Andy Warhol und Pablo Picasso, gleichzeitig aber auch viele einfache Menschen, zum Beispiel bei der Arbeit, wie hier den Kellner in Wien. Arthur Miller brachte die künstlerische Leistung von Morath nach ihrem Tod in New York 2002 auf den Punkt: „Inge Morath hat aus Menschen und ihren Orten Poesie gemacht.“

Foto: Inge Morath © Inge Morath Estate und Magnum Photos courtesy FOTOHOF



Sprachportal

Deutsch lernen

Österreichs größte Deutsch-Lernplattform mit täglichen Onlinekursen und über 5.000 Übungen zum Leben und Arbeiten in Österreich



Onlinekurse
live & kostenlos



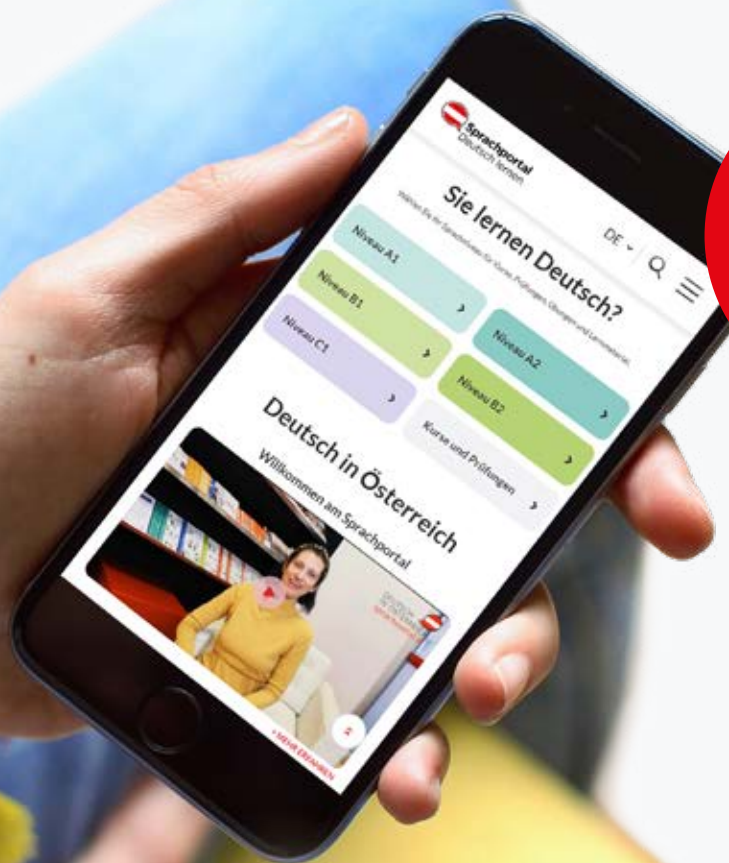
Selbstständig
Deutsch lernen



Deutsch für
die Arbeit



Prüfungs-
vorbereitung



Deutsch lernen
jederzeit und
überall



sprachportal.at



Leben und Arbeiten in Österreich

Das *Integrationsservice* für
Fachkräfte im ÖIF unterstützt
qualifizierte Zuwanderinnen und
Zuwanderer bei ihrer Integration
in Österreich.

Servicetelefon: +43 50 46 89



Beratung für Fachkräfte
und ihre Familien



Webinare zum Leben und
Arbeiten in Österreich



Infoveranstaltungen
und Austauschtreffen

